

OSTARA

Wohär chöme mir? – wär si mir? – wohy göh mir? Die Froge hei üs zu üsene Wurzle gfüehrt, und sind dermit zur Basis vo üsene sagenhafteWandernächt' worde: Nämlich zu de Kelte.

Drum zerscht wieder emol e ganz churzi gschichtliche Zämenfassig über d'Kelte:

Die erschti grossi Kultur in Mitteleuropa isch d'Kultur vo de Kelte gsi.

Genau weiss me's net aber sie het sicher vo vor über 1500 Jahr vor Christus bis wenigi Jahrhundert n.Chr. duuret. Öppe 800 v.Chr., händ's usefund wie me Yse härstellt; us dere Zyt weiss me sicher, dass vieli keltische Stämm' im Gebiet vo der hütige Schwyz gläbt händ:

- Latène (Gebiet Westschweiz um Neuenburgersee); Züribiet
- die Allobroger (bei Genf)
- die Helvetier (im Mittelland, ohne Alpen und Voralpen)
- die Rauriker [Rauracher] (im Baselbiet und unmittelbar benachbarten Teil des Elsass)
- vier kleinere keltische Stämme im Unterwallis
- die Räter, am Vorder- und Hinterrhein, im Engadin, im Rheintal und am Walensee
- die Lepontier im Tessin nördlich des Monte Ceneri

Keltische Siedlige hets vom Atlantik bis zum Schwarzen Meer und von Iberien bis nach Ungarn 'gäh! Wundersam isch: eis Volk im engere Sinn, wie mir's heüt begriife, het's nie gäh'. Die alte Grieche hei der Begriff Kelten 'prägt für alli Mensche wo jensiits vo de Alpe gwohnt hei. Es het zahlriichi, sehr unterschiedliche Stämm' gäh – Gemeinsamkeit händ Sie jedoch gha – d' Sprach' – und e rychhaltige Naturreligion wo vo vielne Götter und Göttinnen beherrscht – und vo de bekannte Druide - verwaltet worden isch. Und äbe das het sich in de Randregione wie Irland und Schottland chönne halte.

D'Kelte sind eher schribfuul gsi, darum git es wenig schriftliche Züügniss'; aber vieli guet erhalteni Gebrauchs- Kult und Kunstgägeständ'. D'Wält und d' Gesellschaft vo de Kelte isch ähnlich heterogen (uneinheitlich, vielfaltig) gsi, wie üsi hütige – und - wältoffe sind's in höchem Mass gsi, denn so ab em 400 Jhdt. v. Chr., hei sie agfange in Süde zieh, wo sie so gliebt hei. Wägen em Klima - aber vor allem wäge: em Wii! Sie händ rege Handel triebe mit den Etrusker und Grieche und hei rasch praktische und künstlerische Errungenschaft glernt' und übernoh..... S'Gebiet vo der hütige Schwyz hei sie nachhaltig prägt, bevor nördlich vo den Alpe d'Germane, vor allem d'Alemanne, Gsellschaft und Kultur händ afo beiiflusse, äbeso wie d'Römer vor allem südlich vo den Alpe. Und was isch denn passiert mit de Kelte? Die hei sich, nohdish, uf verhältnismässig friedliche Art und Wys in die neue Ordning vo dene Völker und ihrer Gsellschaft, integriert....

Ostara -

- D' Frühlingstag und nachts gliichi bezeichnet der astronomische Frühlingsanfang, wo das Jahr um ä 20. März fällt; der meteorologische ist ja bereits am 1. März gsi. Sonne het jetzt uf ihrer Bahn von der Süd- uf d' Nordhalbkugel vom Planet Erde gewächset und bringt us s' Sommerhalbjahr.

Es ist auch s' Fest von der OSTARA, der germanische Göttin vom Frühling. Abgeleitet von OSTARA oder Eostra ist s' hütige christliche Ostern worden, allerdings wird's nümme zum alten, rituellen Zeitpunkt gefeiert. Trotzdem sind viele keltische und germanische Bräuche integriert worden.

D' Kelten händ das Fescht „Alban Eiler“ gnennt, was „Vogelfest“ bedeutet. Rituell ist das Feiern der Königin von Avalon und im Feenland g'weiht; und es ist auch die Zeit von Elfen, Feen, Zwergen und von der Verehrung von ihnen bevorzugten Plätzen. Es sind das die *Dolmen (keltische Steintische und auch Grabstätten) sowie **Menhire oder Hinkelsteine, wo als Wohnstätte von dem Völkern gehalten. Sie symbolisieren die Verbindung zur Unterwelt, aus der jetzt die Kraft von der Erneuerung wieder aus der Erde emporsteigt und sich mit der Kraft von der Sonne verbindet.

Der jungfräuliche, lichtbringende, am Julfest (21. Dezember) geborene Sonnengott Jul, begegnet zum ersten Mal der germanische Göttin OSTARA, wo während der dunklen Zeit, o Wunder, zur Jungfrau regeneriert ist! In der keltischen Mythologie entspricht sie der Göttin Brigid und es wird auch der Bezug zu Licht und Feuer hergestellt.

Licht und Dunkel sind jetzt gleich stark; doch mit jedem weiteren Tag nimmt die Kraft vom Sonnengott zu, bis er sich an Beltane (30.4.) mit der Göttin vereint, um neues Leben zu schaffen. Drum ist jetzt die Zeit von beginnenden Möglichkeiten, vom Flirten, vom Liebäugeln; Neues schafft sich seinen Raum und wächst zäme. Es ist auch die Zeit von der ersten Aussaat, die Keime sind gepflanzt und föhnd zu wachsen.

D' Erle, keltisch „Gwern“ – ist der Symbol-Baum von der Ostarzeit. In Irland hebt sich noch immer der Glaube, dass s' Fäll' von einer heiligen Erle vergolte würd', indem ein Fäll' s' Haus abbrönnert. Es gibt noch etliche andere Mythen, in denen Erle' eine Rolle spielen. In der Nöchi von Erle' halte sich nämlich an Naturweise besonders gern auf.

Und was der Has' da damit zu tun hat, erfahre mer denn unterwägs – beim ersten Halt.

*Ein Dolmen (breton. Steintisch) ist ein in der Regel aus großen, unbehauenen oder behauenen Steinblöcken errichtetes Bauwerk, das zumeist als Grabstätte diente. Dolmen sind die zahlenmäßig häufigsten Bauwerke der Megalithkultur und waren ursprünglich regelmäßig von Hügeln aus Steinen oder Erde bzw. einer Kombination von beiden bedeckt.

Neolithische Monumente sind Ausdruck der Kultur und Ideologie neolithischer Gesellschaften. Ihre Entstehung und Funktion gelten als Kennzeichen der sozialen Entwicklung.[1]

**Menhir ist eine ursprünglich bretonische Bezeichnung für einen aufgerichteten „mehr oder minder großen“ Monolithen und bedeutet „langer Stein“ (maen = Stein, hir = lang). Diese Bezeichnung fand bereits Ende des 18. Jahrhunderts Eingang in die archäologische Fachliteratur Frankreichs und Kontinentaleuropas. Menhire werden auch Hinkelsteine genannt.

Beim 1. Halt :

Und was hat jetzt der Has da damit zu tun?

D'Symbol' für Ostara sind üs allne bekannt und au hüt no gebrüüchlich an Ostere.

Der Hase gilt als allgemein bekannts Symbol für Fruchtbarkeit sowie für grenzelosi Vermehrig und do dermit für Ostara – de hütige Ostere! Äbeso sowie s' Ei, wo als Urzälle vo allem Läbe gilt.

Zu früehnere Ziite si d'Eier rot a'gmolet worde, der Farbe vom frische Bluet vo der Göttin, und spöter als Symbol vom Opfertod vo Christus. In spötere Zyte sind d' Eier in de Farbe wo in der Natur vorchöme bemolt worde, wobii jedi benutztzi Farb' e rituelli Bedütig gha het.

Gälb stoht für de Wunsch nach Erlüchtig und Weisheit. Wiis für Reinheit. Grünen für Jugend und Unschuld. Orange für Chraft und Uusduur. Als Wiäge vo der schwiizerische Ostereier-Tradition gilt übrigens s'solothurnische Thal/Gäu. Diä Jungä im hürotsfähige Alter hei enand, mit Liebessprüch iigritzti, verzierti Eier geschänkt.

Die alte Kelte' hei am Morge vo dem Tag der Himmel ganz genau beobachtet, öb Zugvögel zrügghöme; will diä als guets Omen für s'wiitere Johr golte händ. Auch süscht spiele d' Vögel e groösi Rolle für das Fescht; drum sind Küken und Hühner äbefalls es Symbol für das Fescht. Sie föhnd im Frühling wieder a Eier z'legge, und das ermutiget d'Mönsche, dass es jetz Frühlig und wieder heller und wärmer würdi. Früehner sind Hühner natürlich frei umegloffte, drum het me die Eier auch zerst emol müesse sueche, bevor me sie am Ostara-Tag het chönne verzehre. E so isch der Bruuch vom Eiersueche entstande.

Es gilt au d' Legende, dass zum Beginn vo allne Ziite, die Groösi Göttin s' Welten-Ei gebore het. Sie hets zwüsche ihrne Brüscht' gwärmt und s' Johrtuusigi lo riife. Wo sich die erschte Schprüng i der Schale zeigt' hei, het's d' Göttin behuetsam gnoh und s' ins große Dunkel gleit. Dört isch d' Schal ufgschprunge und usegheit sind die ganzi Welt, Erde und Wasser, Tier'und Pflanze'. Und us em Dotter siig d' Sunne entstande. Und damit d'Mönsche sich an das große Wärck erinnere, wärde die ältische Tierarte' vo dr Wält au hüte no us Eiere gebore...!

Übrigens isch das Fest vo je här als Vollmondfest gfiiret worde, und es isch tatsächlich s' einzige vo dene Fescht, wo is Chrischtetum übernoh worde sind, wo no immer noch der Mondphase feschtgleit wird. Ostersonntag, das Johr am 20. April ist immer der erschti Sonntag, wo em erschte Frühlingsvollmond folgt, das Johr am Di, 15. April 2014)!

Fiire tuet me das Fescht natürlich mit Eierspiise, Hefebrot in Gebildeformen (wie Hasen, Zöpfe oder Eier), Osterflade; früschi Salät, wie Löwenzahn; Gänseblüemli oder anderi Blüete) und vor allem auch mit grüne Spiise; Spinat - oder früschi Chrüter wie der überus gsundi und aromatische Bärlauch (är würkt wie Knoblauch aaregend und reinigend.)

Bsunderi Beachtig wird em Wasser als Sinnbild für neues Läbe gschänkt. In Schottland wärde no hüt d'Quelle und Brunne' feschtlich gschmückt und ere rituelle Weihig underzoge. En uralte Bruch isch s'Hole vom Ostarawasser (Osterwasser), wo bsunderi Heilchräfte ha und s' Huus und d' Familie vor Unglück söll schütze. Au im Chrischtentum wird dä Bruuch uf ganz ähnlichi Wys wyterhin zelebriert. S' Wasser wird am Oschtersunntigmorge gschöpft und nach Möglichkeit i der Chile gsägnet; a vilne Orte wärden scho am Karsamschtig Wasser, verschidene Spiise, Salz und Fүүr gsägnet. – Und Chind' wo an däm Tag' mit em Oschterwasser 'tauft wärde, selle bsundersch begünstiget in Gottes Gnade si...

Drum isch es jetzt e gueti Ziit, sich an Persone oder Verspräche z' binde. Der Früehlig gilt hüt no als die beliebteschti Ziit für d'Hochziite. D' Schwäri vo der dunkle Johresziit liechtet sich und d' Läbensluscht nimmt wieder zue! S'isch au d' Zyt, sich ändgültig vo Altem z'löse und öppis Neus a'zfange. Gedanke, Träum' und Wünsch' sölle in dere Ziit bsunderi Beachtig finde und in Erfüllig goh.